

1. Krupp-Stiftung präsentiert Ergebnisse des „Vierten Deutschen Kinder- und Jugendsportberichts“ – Kinder- und Jugendsport im Spannungsfeld von Digitalisierung, Leistungsdenken und Gefährdungspotenzialen

- 430-seitiger Bericht beschäftigt sich mit den Kernthemen Gesundheit, Leistung und Gesellschaft
- Gesundheitsförderlichen Wert des Sports stärken – Leitprinzip Physical Literacy bei Sportbetätigung vermitteln
- Leistungssportorientierung rückläufig – pädagogischer Wert von Leistung jedoch unerlässlich
- Gefährdungspotenziale durch sexuelle Übergriffe und Doping nehmen zu – Präventionskonzepte flächendeckend umsetzen

Essen, 29. Oktober 2020 – Dass Sport und eine gesunde Entwicklung in einem Zusammenhang stehen, ist allgemein bekannt – aber wie steht es wirklich um diesen Zusammenhang im Kindes- und Jugendalter? Durch welche gesellschaftlichen Entwicklungen verändert sich die sportliche Betätigung von Kindern und Jugendlichen? Welchen Einfluss haben hierbei medial vermittelte Körperrnormen und wie wirkt sich die Digitalisierung auf das Bewegungsverhalten aus? Welche gesundheitlichen Risiken sind mit steigender Inaktivität verbunden und welches Potenzial birgt Bewegung für Kinder und Jugendliche? Diesen und weiteren Fragen geht der heute veröffentlichte „Vierte Deutsche Kinder- und Jugendsportbericht“ nach, der von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung (Krupp-Stiftung) initiiert und in der Villa Hügel vorgestellt wurde. Ziel des 430-seitigen Berichts ist es, zentrale Aspekte und den gegenwärtigen Wissensstand zur sportlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zusammenzufassen.

Auf dieser Basis werden sowohl Forschungslücken aufgedeckt als auch Handlungsempfehlungen für Politik, Verbände, Vereine, Schulen sowie Eltern formuliert.

Erarbeitet wurde der Bericht von 18 Arbeitsgruppen von Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichen Bereichen der Sportwissenschaft, wie Sportmedizin, -management sowie Sportpädagogik, -soziologie und Ernährungswissenschaft unter der Leitung von Prof. Christoph Breuer von der Deutschen Sporthochschule Köln. Der heute im Beisein des Parlamentarischen Staatssekretärs beim Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat Stephan Mayer und des Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) Alfons Hörmann vorgestellte Bericht widmet sich drei Kernthemen: dem Einfluss von Sport auf die körperliche und psychische Gesundheit, der Rolle von Leistung in der sportlichen Entwicklung sowie verschiedenen gesellschaftlichen Einflussfaktoren wie der Wertebildung, die im Zusammenhang mit dem Thema Sport stehen.

Die Kuratoriumsvorsitzende der Krupp-Stiftung Prof. Ursula Gather kommentiert den Bericht wie folgt: „Seit mehr als 50 Jahren gibt die Krupp-Stiftung mit ihren Förderprojekten Anregungen zur Weiterentwicklung in die Gesellschaft. Der Kinder- und Jugendsportbericht ist dabei eines unserer wichtigsten Projekte. Er rückt die Bedeutung von Sport, Spiel und Bewegung für die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in den Fokus und macht auf den derzeitigen Handlungsbedarf aufmerksam.“

Dr. Thomas Kempf, Mitglied des Vorstandes der Krupp-Stiftung unterstreicht: „Der Sport ist tief in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen verankert. Wer also Kinder- und Jugendsport fördert, fördert immer mehr als nur Kinder- und Jugendsport.“

Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat Stephan Mayer sagte: „Auch der „Vierte Deutsche Kinder- und Jugendsportbericht“ ist ein wertvoller Ratgeber für die sportpolitische Arbeit der Bundesregierung. Der Bericht formuliert die Hausaufgaben des Kinder- und Jugendsports für Bund, Länder, Verbände, Vereine und Schulen. Es ist wichtig, über den Kinder- und Jugendsport nicht allein unter dem Gesichtspunkt der COVID-19-Pandemie zu diskutieren.“

Der Bericht zeigt viele Aufgaben, die unabhängig von der aktuellen Krise sind und in den Fokus der sportpolitischen Debatte gehören. Das werde ich mit ganzer Tatkraft unterstützen.“

DOSB-Präsident Alfons Hörmann erklärt: „Der Bericht beschreibt eindrücklich die weltweit wachsende Bewegungsarmut und betont zugleich die Bedeutung von Bewegung und Sport in Kindheit und Jugend für die Gesundheit. Aber Sport ist noch mehr: Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Sportverein ist gelebte Wertevermittlung. In SPORTDEUTSCHLAND lernen Kinder die Anerkennung von Regeln, Teamplay, den Umgang mit Sieg und Niederlage, Fairness und soziales Miteinander.“

Prof. Christoph Breuer, Leiter des Herausgeberteams des Berichts, betonte im Rahmen der Veröffentlichung: „Sport und Bewegung von Kindern ist weniger eine Frage des Wollens oder Könnens – sondern eher eine Frage der elterlichen Erziehung und Prägung. 80 Prozent der Jugendlichen bewegen sich weniger als von der WHO empfohlen, besonders betroffen sind Mädchen. Das sind Erkenntnisse, die Handlung erfordern.“

Der diesjährige Bericht ist eine Fortführung der bisherigen Untersuchungsreihe, die erstmals 2003 durch die Krupp-Stiftung ins Leben gerufen wurde. Der zweite Bericht wurde 2008 veröffentlicht und konzentrierte sich auf die Schwerpunktthematik „Kindheit“. Dabei wurde die Bedeutung des Sports für Kinder bis zum zwölften Lebensjahr beleuchtet. 2015 erschien der dritte Kinder- und Jugendsportbericht unter der Leitfrage „Kinder- und Jugendsport im Umbruch“. Mit der Berichtserie hat die Krupp-Stiftung einen neuen Standard in der Forschung zum Thema Kinder- und Jugendsport etabliert. Darüber hinaus setzt sich die Stiftung mit Vorhaben im Bereich des Vereins- und Schulsports, Projekten zur Bewegungsförderung in Kindertagesstätten und Kooperationsvorhaben zwischen Bildung und Sport für die Förderung des Kinder- und Jugendsports ein.

Wesentliche Erkenntnisse des „Vierten Deutschen Kinder- und Jugendsportberichts“

Für das Kernthema Gesundheit kommen die Autor*innen zu dem Ergebnis, dass sich Kinder und Jugendliche in Deutschland immer weniger im Alltag bewegen und damit die Mehrheit der Heranwachsenden die Bewegungsempfehlung der Weltgesundheitsorganisation WHO nicht erfüllt. Besonders weibliche Jugendliche sind hiervon betroffen. Darunter leidet auch die motorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen, die weiterhin abnehmend ist. Hieraus können negative Auswirkungen für die körperliche oder seelische Gesundheit

resultieren. Weiterhin problematisch ist in diesem Zusammenhang das wachsende Angebot an digitalen Medien und Spielen. Auch wenn die Forschung zu den Auswirkungen noch am Anfang steht, sind erste Erkenntnisse zum Sitzverhalten beim Medienkonsum und dem daraus resultierenden geringen Energieumsatz alarmierend.

Die Wissenschaftler*innen betonen zudem, dass auch chronisch kranke Kinder und Jugendliche von Sport und Bewegung profitieren können. Entgegen der Tendenz einer starken Behütung Betroffener sollten diese die Möglichkeit haben, am Sport teilzunehmen. Ansonsten droht eine doppelte gesundheitliche Benachteiligung. Sport und Bewegung sind außerdem medizinisch erforderlich und wirken sich in Abhängigkeit des jeweiligen Zustands positiv auf den Krankheitsverlauf aus. Prof. Christine Joisten, Sportmedizinerin und Mitherausgeberin des Berichts bekräftigt: „Sportliche Aktivitäten und Bewegung tragen zur psychischen Stabilisierung, zur Steigerung der Lebensqualität und zu sozialer Integration bei.“ Auch die kognitive Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen wird laut des Berichts positiv von Sport und Bewegung beeinflusst. Wirksam sind vor allem Programme, die körperliche und koordinative Anforderungen kombinieren. Um den gesundheitsförderlichen Wert von Sport und Bewegung flächendeckend zu vermitteln, plädieren die Wissenschaftler*innen auf die Implementierung des ganzheitlichen Leitprinzips Physical Literacy in Deutschland. Die Umsetzung, beispielsweise im Sportunterricht, soll Kinder und Jugendliche durch die Verbindung motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten mit Motivation und Selbstwirksamkeit in ihrer Gesundheitsorientierung schulen.

Im Rahmen des Kernthemas Leistung haben sich die Wissenschaftler*innen vor allem mit dem pädagogischen Wert des Leistungsgedankens für Kinder und Jugendliche beschäftigt. Dabei kamen sie zu dem Ergebnis, dass Leistungsverbesserung und Leistungsvergleiche für Kinder und Jugendliche selbstverständliche und attraktive Bestandteile des Sporttreibens sind. Außerdem stellen Erfahrungen des Leistens und des Leisten-Könnens zugleich pädagogische Grundpfeiler des Schulsports dar. Trotz allem ist ein Rückgang der Leistungsorientierung im Kinder- und Jugendsport, sowohl im Schulsport als auch im Sportverein, zu verzeichnen. Gerade Sportvereine leben von einer regen Wettkampftätigkeit und dem Austausch hierüber mit anderen Vereinen. Die Forscher*innen betonen jedoch, dass der Sport ohne Wettbewerb, Regeln, sportartspezifische Fertigkeiten und Leistungsorientierung seine Existenzberechtigung als spezifisches Kulturgut und funktionales Teilsystem der Gesellschaft verliert. Damit entwickelt sich der Sport zu einer austauschbaren Gesundheits- oder Integrationstechnik. Abhilfe könnte die gezielte Unterstützung von Vereinen oder der Ausbau von Ganztagschulen schaffen, um Sinndimensionen wie Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft oder Frustrationstoleranz wieder stärker anzusprechen. Tatsächlich stehen aber gesundheitliche Intentionen im Mittelpunkt sportbezogener Ganztagesangebote.

Die Untersuchungen zum Kernthema Gesellschaft haben unterschiedliche Ergebnisse hervorgebracht: Zum einen ist der Kinder- und Jugendsport in Deutschland in den letzten Jahren teilweise deutlich teurer geworden (z. B. Schwimmbadbesuche). Hiervon ausgenommen sind Sportvereine, deren Mitgliedsbeiträge für Kinder und Jugendliche in den letzten zwölf Jahren trotz Inflation konstant geblieben sind. Zum anderen haben die Wissenschaftler*innen herausgefunden, dass ein erheblicher Anteil an Kindern und Jugendlichen Erfahrung mit emotionaler, körperlicher oder sexueller Gewalt in Sportangeboten machen musste. Präventionskonzepte wurden erarbeitet, doch werden die Maßnahmen nicht von allen

Sportverbänden umgesetzt und kommen zu wenig in den Sportvereinen an. Weitere Gefährdungen ergeben sich durch Doping und Schmerzmittel, Korruption und Spielmanipulation oder durch den Einfluss politischer und religiöser Extremisten. Trotz potenzieller Bedrohungslagen liegen hier allerdings keine Daten für den Kinder- und Jugendsport in Deutschland vor.

Prof. Werner Schmidt, Sportpädagoge und Mitherausgeber des Berichts konstatiert zudem: „Die längeren und früheren Betreuungszeiten haben in Verbindung mit der Ausweitung der Mediennutzung zu einem Kampf „der Nachmittagsangebote“ um die knapper werdende freie Zeit der Heranwachsenden geführt. Dies wirkt sich negativ auf die motorische Leistungsfähigkeit und koordinativen Fähigkeiten aus. Dennoch ist Sport nach wie vor die Freizeitaktivität Nummer eins.“

Diese als auch andere Erkenntnisse zeigen exemplarisch eine große Differenz zwischen gesellschaftlich-politischen Erwartungen einerseits und der tatsächlichen Realität im Kinder- und Jugendsport andererseits.

Wesentliche Handlungsempfehlungen des „Vierten Deutschen Kinder- und Jugendsportberichts“

1. Bewegungsanreize im Alltag ausbauen: Damit der Alltag von Kindern und Jugendlichen wieder bewegungsaktiver wird, muss die Sport- und Bewegungsumwelt von Kindern und Jugendlichen in Deutschland attraktiver werden. Neben organisierten Sportprogrammen und breit zugänglichen Sportanlagen bedeutet dies, eine bewegungsanregende Umwelt im Sinne des Urban Design und von Urban Furniture zu schaffen. Alltagsräume von Kindern und Jugendlichen sollten so gestaltet werden, dass Bewegung niedrigschwellig ermöglicht wird. Dazu gehört auch, dass Wege zu Schulen und Freizeiteinrichtungen so entwickelt werden, dass diese sicher und in vielfältiger Weise körperlich aktiv zurückgelegt werden können.
2. Nachfrage erhalten: Angesichts steigender Kosten für Kinder- und Jugendsport ist darauf zu achten, dass die Nachfrage nicht sinkt. Dies kann über eine verstärkte Information der Nachfrager (Eltern) über den Wert von Kinder- und Jugendsport erfolgen, eine gezielte (stärkere) Subventionierung von bestimmten Angeboten oder aber über die Sicherstellung eines hinreichenden öffentlichen Angebots an Kinder- und Jugendsport im Falle eines gleichzeitigen Markt- und Vereinsversagens. Keinesfalls aber sollten auf Kosten der Qualität von Kinder- und Jugendsportangeboten Preise niedrig gehalten werden.
3. System Schule anpassen: Um auch die kognitive Leistungsfähigkeit über Sport und Bewegung zu fördern, sind der Schulsport auszubauen und Schulsportcurricula anzupassen. Programme, die körperliche und kognitive Anforderungen kombinieren, sind systematisch in das System Schule zu integrieren.
4. Physical Literacy leben: Gesundheitsorientierter Kinder- und Jugendsport in Deutschland sollte sich verstärkt am Konzept der Physical Literacy orientieren, so wie dies international bereits üblich ist. Physical Literacy stellt einen ganzheitlichen Ansatz der (kindlichen) Bewegungsförderung dar, in dem neben Partizipation, motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten auch Motivation und Selbstwirksamkeit zusammengefasst werden.

5. Chronisch kranke Kinder unterstützen: Um die Wertschätzung, optimale Behandlung und Integration chronisch kranker Kinder und Jugendlicher zu verbessern, bedarf es einer entsprechenden Fort- und Weiterbildung von Ärzt*innen, Gesundheitsexpert*innen, Trainer*innen und Lehrer*innen hinsichtlich der positiven rehabilitativen, präventiven und therapeutischen Auswirkungen von Sport und Bewegung in der chronischen Krankheit. Zudem sollten Leitlinien entwickelt werden, chronisch kranke Kinder nur im Ausnahmefall vom Schulsport zu befreien. Darüber hinaus bedarf es einer frühzeitigen und langfristigen kassenpflichtigen Integration von Sport und Bewegung in das therapeutische Setting von chronisch kranken Kindern. Schließlich ist ein flächendeckendes Netz an Sportgruppen für chronisch kranke Kinder zu etablieren.
6. Das Kind nicht mit dem Bade ausschütten: Gerade weil sich Inanspruchnahme und Zielsetzungen des Kinder- und Jugendsports vervielfacht haben und vermehrt nicht-intendierte negative Folgen des leistungsorientierten Kinder- und Jugendsports diskutiert werden, dürfen die grundständigen individuellen und gesellschaftlichen Potenziale und Funktionen von Leistung im Kinder- und Jugendsport nicht übersehen oder vernachlässigt werden. Auch zukünftig müssen Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft erfahrbar gemacht und vermittelt werden. Leistung muss somit einen festen Bestandteil im Kinder- und Jugendsport behalten. Dies gilt sowohl für den Vereins- als auch für den Schulsport (hier auch für Angebote im Offenen Ganztage).
7. Programmentwicklung vorantreiben: Die Mut machende Befundlage zu den Möglichkeiten, Fairness und prosoziales Verhalten im Kinder- und Jugendsport zu fördern, sollte aufgegriffen werden. Darauf aufbauend sollten Programme entwickelt und erprobt werden, die gleichermaßen sowohl prosoziale Werte als auch Leistungsorientierung vermitteln. Dies stellt einen Schlüssel dar, um Zielsetzungen prosozialen Verhaltens nicht nur in Einzelinitiativen, sondern explizit, breit und nachhaltig im Kinder- und Jugendsport zu verankern und anzusteuern.
8. Implementationsschwierigkeiten überwinden:
Im Hinblick auf einige Gefährdungen im Kinder- und Jugendsport liegen mittlerweile wertvolle Präventionskonzepte vor. Umsetzungsambition und -vermögen an der Basis der Sportanbieter (Vereine, aber auch kommerzielle und öffentliche Anbieter) sind jedoch nicht gleichermaßen entwickelt. In der Folge werden gute Ansätze der Sportjugenden und -verbände nur eingeschränkt umgesetzt und Gefährdungen werden nicht hinreichend minimiert. Es bedarf somit einer systematischen Implementationsforschung, welche die Ursachen der Implementationsschwierigkeiten ermittelt. Auf den Befunden aufbauend sollte dann ein Anreiz- und Unterstützungsprogramm für die Basis entwickelt werden, um dort entsprechende Präventionskonzepte systematisch und nachhaltig zu implementieren.
9. Daten zu unerforschten Gefährdungslagen bereitstellen: Während die Gefährdung von Kindern und Jugendlichen durch Gewalt und Missbrauch im Sport oder durch Körpernormen und Magersucht vergleichsweise gut erforscht ist, liegen im Hinblick auf andere Gefährdungen keine oder nur unzureichend Daten vor. Dies gilt etwa für Gefährdungen durch Doping und Schmerzmittel, Korruption und Spielmanipulation oder durch den Einfluss durch politische oder religiöse Extremisten. Hier bedarf es systematischer Forschungsanstrengungen, um Problemgröße, -wirkung und -verursachung zu ermitteln und auf dieser Basis ebenfalls Präventionskonzepte zu entwickeln.

Die Arbeiten zum „Vierten Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht“ begannen im Jahr 2018. Forscher*innen aus ganz Deutschland und dem deutschsprachigen Raum wurden eingeladen, einen Überblick über den Forschungsstand in ihrem jeweiligen Themengebiet zu liefern, um somit bestehende Erkenntnisse sowie noch zu bearbeitende Forschungslücken herauszustellen. Im Rahmen eines umfassend angelegten Auftaktsymposiums, einer Präsentation und Evaluation der von den beteiligten Arbeitsgruppen zwischenzeitlich erarbeiteten Ergebnisse sowie in zahlreichen Autorenworkshops hat der Bericht schließlich die Form angenommen, in der er nun veröffentlicht wird.

Informationen: www.krupp-stiftung.de/vierterkinderundjugendsportbericht/

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

Die gemeinnützige Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung fördert seit 1968 Menschen und Projekte in Kunst und Kultur, Bildung, Wissenschaft, Gesundheit und Sport und hat sich dafür bisher mit 680 Mio. € engagiert. Als Vermächtnis von Alfried Krupp von Bohlen und Halbach und als größte Aktionärin des heutigen thyssenkrupp Konzerns verwendet die Stiftung die ihr aus ihrer Unternehmensbeteiligung zufließenden Erträge ausschließlich für gemeinnützige Zwecke und verfolgt das Ziel, neue Entwicklungen anzuregen sowie zu Kreativität und Engagement zu ermutigen. Mit ihrer Arbeit setzt sie Akzente in der Wissenschafts- und Hochschulentwicklung, sie möchte Chancengleichheit ermöglichen, zur Völkerverständigung beitragen und die Ausbildung junger Generationen verbessern. Die Stiftung ist Eigentümerin der Villa Hügel, des ehemaligen Wohnhauses der Familie Krupp, deren Fortbestand sie für die Öffentlichkeit sichert.

Kontakt

Barbara Wolf
Leiterin Kommunikation
T +49 201 188 48 09
M +49 162 49 51 225
wolf@krupp-stiftung.de
www.krupp-stiftung.de